Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 11

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Der Winter ist zu Ende.

Im stillen Tal der Wandrer sang:
Lenz, gürte deine Lende!
Noch lag der Schnee am Schattenhang,
Es war zur Frühlingswende.

Der Bergbach über Steine sprang,
Dem Hirsche gleich, behende, —
Zerschlug in seinem Tatendrang
Des Ufereises Wände.

Es gingen zwei den Pfad entlang,
Sie reichten sich die Hände;
Beim schwangen Steg er sie umschlang,
Daß ihren Halt sie fände.

Gar hell sein froher Jauchzer klang,
Ihr Dank war süße Spende.
Am Sonnenrain das Vöglein sang:
Der Winter ist zu Ende.

Hans Peter Johner.

Schweizerland

In der ersten Sessionswoche der Bundesversammlung wurde im Nationalrat, wie schon in letzter Nummer erwähnt, der noch unerledigte Rest der eidgenössischen Strafgesetzgebung durchberaten und die Vorlage zum Schlusse mit 99 gegen 5 Stimmen angenommen, 94 Ratsmitglieder nahmen also an der Abstimmung nicht teil. Hierauf wurden noch die Differenzen über die Primarschulsubvention bereinigt, wobei derzeit die Lage so ist, daß die Gebirgskantone Fr. 1.20, die übrigen Kantone Fr. 1.— auf den Kopf der Wohnbevölkerung erhalten. In der zweiten Hälfte der Woche ging man dann zu den Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft über. Hiebei fiel auf, daß die Vertreter der Linken, sogar Bringolf, als Freunde der Bauern auftraten. Die Flugzeugvorlage kommt erst in der Junisession auf die Traktandenliste, dagegen wird in dieser Session noch die Alters- und Hinterbliebenenversicherung angeschnitten werden. — Im Ständerat wurde zuerst das Gesetz über die berufliche Ausbildung beraten, dann aber die Flugzeugvorlage erledigt. Sie wurde einstimmig, bei 2 Stimmenthaltungen, gutgeheißen.

Der Bundesrat wählte zum Vizepräsidenten des Bureaus des Weltpostvereins an Stelle des krankheitshalber in den Ruhestand tretenden Dr. E. Rottner, Herrn Wilhelm Triest, Oberpostrat im Postministerium des Deutschen Reiches. — Zum Honorarkonsul in Rosario de Santa Fé wurde Johann Schildknecht von Eschlikon gewählt. — Als Arzt 1. Klasse der Militärversicherung wählte der Bundesrat Dr. Giuseppe Medici, Arzt von Mendrisio. — Schließlich ernannte er zum Kommandanten der Festung St. Maurice Oberst Georg Marcuard von Bern. Der neue Kommandant wurde als Heereseinheitskommandant gewählt, dem die Verwaltung ebenfalls unterstellt ist. Er ist Instruktionsoffizier der Artillerie. — In Entsprechung eines Gesuches der rumänischen Post- und Telegraphenverwaltung wurden Ernest Bonjour, Sektionschef bei der Oberpostdirektion und Jakob Wernli, Elektrotechniker bei der Kreistelegraphendirektion als Experten nach Bukarest abgeordnet.

Die Gewinn- und Verlustrechnung der Postverwaltung für 1929 schließt mit einem Gewinn von Fr. 8,626,000 ab, gegen Fr. 7,305,000 im Vorjahre. Diejenige der Telegraphenverwaltung mit einem Gewinn von Fr. 2,543,517, gegen Fr. 2,695,820 im Jahre 1928.

Das Ergebnis der Dezember-Aktion „Pro Juventute" ist sehr erfreulich. Der Stiftung verbleiben netto 889,075 Franken, gegen 836,069 Franken im Vorjahre. Der Reinerlös dient zur Lösung lokaler Jugendhilfeaufgaben, diesmal speziell zur Vor- und Fürsorge zugunsten der Schulkinder.

In der Sentimattstraße in Luzern stürzte sich ein Mechaniker aus dem Fenster des dritten Stockwerkes, nachdem er früher auf seine beiden Töchter einige Schüsse abgegeben hatte. Der Mechaniker erlitt einen Wirbelsäulenbruch, eine seiner Töchter einen Bauchschuß, an welchem sie im Spital starb, die andere einen Achselschuß.

In La Chaux-de-Fonds sind seit einigen Tagen Einbrecher an der Arbeit. In einer Gemüsehandlung fielen Fr. 1200, in einem andern Geschäft Fr. 1500 in die Hände der Diebe. In letzterem Geschäft stahlen sie auch noch eine Menge Mäntel, Röcke, seidene und baumwollene Strümpfe. — In Boudry in Neuenburg fanden Kinder den bekannten Einsiedler Gottlieb Lüthi, einen 80jährigen Greis, am Fuße einer Felswand als Leiche. Lüthi war vor mehr als 20 Jahren hergezogen und lebte seither einsam in einer abgelegenen Hütte als Eremit. In der Hütte fand man mehr als Fr. 12,000 in Bargeld.

In Solothurn starb im Alter von 63 Jahren der Buchhändler Adolf Lüthy, Inhaber der bekannten Buchhandlung Lüthy vorm. Jent.

In Uzwil im Toggenburg konnte am 5. ds. Hans Thomas Reich in guter körperlicher und geistiger Verfassung seinen 100. Geburtstag feiern. Die Gemeindebehörde von Niederuzwil veranstaltete zu seinen Ehren eine kleine Feier.

In Frauenfeld fuhr am 9. ds. der Chauffeur Robert Suter von Affoltern am Albis in scharfem Tempo auf der Rheinstraße in einen Zaun hinein. Der Zaun wurde niedergerissen und der Chauffeur fuhr mit dem beschädigten Auto weiter. Unterhalb der Mühle Osterhalden hielt er mitten in der Straße an und schoß sich mit dem Revolver eine Kugel durch den Kopf.

Im Tessin nahm die Polizei im Zusammenhange mit der bekannten Spionage-Affäre wieder mehrere Verhaftungen vor. In Chiasso wurde ein gewisser Bottiglia verhaftet und in Ligornetto der Restaurateur Pietro Scala. Beide sind Reichsitaliener. — In Bellinzona leben noch 4 Personen, die beim Gotthardduchstich dabei waren. Es sind dies der Maschinenführer Merlini Giovanni, der den ersten Zug führte, der den Tunnel durchfuhr. Der zweite ist der Bremser Dotta Paolo, die andern sind Zugführer Bini und Lokomotivführer Mermelli Luigi.

In Pully starb im Alter von 71 Jahren Auguste Reymond, der Direktor der Kantons- und Hochschulbibliothek in Lausanne. Er war auch Redaktor der „Estafette", die später zur „Tribune de Lausanne" wurde und des „Journal de Morges".

Der 1929 in New York verstorbene Generalkonsul J. F. Schwarzenbach hinterließ der Universität Zürich für die Sammlung „Helvetiana" einen Fonds von Fr. 200,000. — Mit dem Umbau des Zürcher Hauptbahnhofes geht es rasch vorwärts. Vor einigen Tagen konnte die erste der 280 Meter langen Einsteighallen dem Verkehr übergeben werden. Auch die von der Sihlpost zum Industriequartier führende 150 Meter lange unterirdische Passage ist der Oeffentlichkeit schon zugänglich. Von der alten Bahnhofhalle sind die ersten beiden Joche bereits abgetragen, an ihre Stelle wird eine Querhalle treten, die den Abschluß sämtlicher Perrons bilden wird. — Am 7. ds. abends erschoß ein ca. 25jähriger Autostrolch in der Talstraße mit vier Revolverschüssen den Luzerner Techniker Müller, der das ihm gestohlene Auto erkannt hatte und den Fahrer der Polizei übergeben wollte. Der Mörder, der eine Begleiterin im gestohlenen Auto bei sich hatte, konnte sich samt dieser zu Fuß in der Richtung Tonhalle flüchten und konnte bis jetzt, trotzdem die Verfolgung mit 7 Polizeihunden aufgenommen wurde, noch nicht eruiert werden. Es dürfte sich um einen Mann handeln, der in letzter Zeit mehrere Autodiebstähle zwecks Strolchenfahrten verübte und von der Polizei ohnehin schon gesucht wird. — Der vor 8 Jahren in Budapest verstorbene Winterthurer Bürger Karl Haggenmacher hinterließ der Stadtgemeinde Winter-

thur, der kantonal-zürcherischen und der schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft je Fr. 240,000, die dieser Tage in Wertschriften übermittelt wurden. — In Meilen haben sich die Gebrüder Guggenbühl, zwei Großviehhändler, mit Hinterlassung bedeutender Schulden geflüchtet. Ueber die Firma wurde der Konkurs eröffnet, beide Brüder werden steckbrieflich verfolgt.

Unglücksfälle. Zahlreich sind diesmal die Eisenbahnunfälle. Am 3. ds. geriet zwischen Sissach und Gelterkinden die Maschine eines Schnellzuges in Brand. Der Brand konnte erst in Gelterkinden gelöscht werden, es entstand bedeutender Materialschaden und etliche Zugsverspätungen. — Am 4. ds. entgleisten bei Magadino einige Wagen eines Güterzuges. In die aus den Geleisen geworfenen Wagen fuhr dann noch ein gemischter Zug hinein. Menschenopfer waren aber auch hier nicht zu beklagen. — Dagegen wurde am 6. ds. in Zürich beim Rangieren zweier Züge der Lokomotivführer Albert Schmied durch einen auf seine Lokomotive auffahrenden Wagen getötet. — Am 9. ds. geriet auf der Trajektbrücke im Hafen von Romanshorn die Rangiermaschine in Schwung und stürzte zur Hälfte in den See. Der Lokomotivführer erlitt beim Abspringen einen Beinbruch.

Auch einige sonstige Verkehrsunfälle sind zu verzeichnen. Auf dem Bahnhof Balsthal wurde der Maurer Franz Bartelli von einem rückwärts fahrenden Lastauto gegen einen Bahnwagen gedrückt und getötet. — In Zürich wurde ein 3jähriges Knäblein von einem Lastauto zu Boden geworfen und erlitt einen tödlichen Schädelbruch. — In Rodersdorf (Solothurn) scheute das Pferd eines Einspännerwagens und das Fuhrwerk ging an einer Telegraphenstange in Trümmer. Die drei Insassen, der Landwirt Stehlin, sein Bruder und seine Frau wurden lebensgefährlich verletzt ins Spital nach Basel verbracht, wo der eine, Oskar Stehlin, bereits gestorben ist. — Einem verhängnisvollen Versehen fiel in Croy Henri Golaz zum Opfer, der in einem Laden statt Karlsbadersalz eine Chlorverbindung erhielt. Er starb nach einigen Stunden, trotz sofortiger ärztlicher Hilfe. — Am 8. wurde auf dem Bahnhof in Cham der Postwagen des Briefträgers Steiger vom Zuge erfaßt und verletzte beim Umstürzen den Briefträger so schwer, daß er am 9. ds. den Verletzungen erlag.

Bernerland

Der Regierungsrat wählte als Adjunkt der Steuerverwaltung bei der Bezirkssteuerkommission Oberland Paul Meyer, bisher provisorischer Adjunkt bei der Kommission. — Er wählte an Stelle des verstorbenen Dr. W. Kürsteiner als Staatsvertreter in die Heilstätte für Tuberkulose in Heiligenschwendi Dr. Robert Kipfer, Arzt in Bern. — Er versetzte auf Ende des Wintersemesters Professor Dr. med. Fr. Dumont und Privatdozent Dr. med. F. Büeler der Hochschule unter Verdankung der geleisteten langjährigen Dienste in den Ruhestand. — Die Bewilligung zur Ausübung des Aerztebrufes wurde Dr. Hans Buchmüller, Sekundärarzt der Heilstätte in Heiligenschwendi, und Dr. Eugen Renfer von Lengnau erteilt. Letzterer beabsichtigt sich in Bern niederzulassen.

Im Kanton ereigneten sich im Januar 33 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von Fr. 593,020. Betroffen wurden in 25 Gemeinden 45 Gebäude. — Wegen fahrlässiger Verursachung von Bränden und Widerhandlung gegen die Feuerpolizeivorschriften wurden im 4. Quartal 1929 32 Personen zu Bußen und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Die Schulkommission des Gymnasiums Burgdorf wählte als Nachfolger des Herrn Dr. Piguet zum Französischlehrer Herrn J. Weber, Sekundarlehrer in Lützelflüh.

In Wasen feierte am 5. ds. in körperlicher und geistiger Frische Frau Witwe B. Schärrer im Kreise ihrer Angehörigen ihren 90. Geburtstag. Die Sekundarschule überraschte die Patriarchin mit schönen Liedervorträgen.

Durch das lange Ausbleiben von Niederschlägen erreichte der Wasserstand der oberländischen Gewässer einen seltenen Tiefstand. Der Pegelstand in Thun zeigte am 8. ds. nur 238, der in Interlaken 115. Auf dem Thunersee können derzeit nur mehr die Motorboote die Landungsstellen bedienen und um die unterhalb Thun liegenden Kraftwerke im Weiterbetrieb nicht zu hindern, mußte der Brienzersee angezapft werden, der noch einige Millionen Kubikmeter Wasser abgeben kann.

Am 4. ds. abends wurde bei Heimenschwand wieder ein Ueberfall auf ein junges Mädchen ausgeübt. Die kräftige Tochter setzte sich aber zur Wehr und biß den Attentäter tüchtig in den Daumen, so daß er dem Mädchen nur den Geldbeutel entreißen konnte. Die Bißwunde wurde ihm auch zum Verhängnis. Er wurde an ihr erkannt und entpuppte sich als der 22jährige Handlanger Werner Meyer aus dem Lerchenfeld in Thun, der wahrscheinlich auch die früheren Ueberfälle auf Mädchen auf dem Gewissen hat.

Letzte Woche feierte in Thun Fräulein Amalie Rubin, vollkommen frisch, ihren 90. Geburtstag. Sie ist imstande, noch ohne Brille die feinsten Handarbeiten zu verfertigen.

In Beatenberg brach am 10. ds. unterhalb des Kurhauses ein Waldbrand aus, der bei der herrschenden Trockenheit bald größere Dimensionen annahm und dem die benachbarten Feuerwehren nur schwer und mit Hilfe des einsetzenden Regens Herr werden konnten.

Auch im Bahnhofbureau Liesberg drangen in der Nacht vom 3./4. ds. Diebe ein, die alle Schubladen erbrachen und etwa Fr. 40 mitgehen ließen. Als sie den Geldschrank aufbrechen wollten, erwachte der Stationsvorstand, worauf sie die Flucht ergriffen.

Am 6. ds. konnte Herr Fritz Feuz, der momentan den Bestelldienst im Höhequartier von Interlaken versieht, sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Post feiern. Nun gedenkt er in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

In der Ziegelei Moutier wurde am 1. ds. nachmittags das 63 Meter hohe Fabrikskamin im Beisein vieler Zuschauer gesprengt. Die Sprengung leitete Mineuroberleutnant Stettler aus Bern. Nach Losgang der neun an die Basis gelegten Minen geriet das Kamin ins Schwanken, brach in drei Teile und stürzte in sich zusammen.

Im Bauerngehöft von Réselle bei Movelier wurde am 10. ds. ein Doppelmord aufgedeckt. Vorübergehende, die das Vieh brüllen hörten, drangen in den Bauernhof ein und fanden den Landwirt Friedli und seine Frau in schrecklich verstümmeltem Zustande tot auf der Kellertreppe liegen. Eine dreijährige Enkelin, die das Paar bei sich hatte, wurde sitzend im Bette gefunden; das Kind hatte nicht mehr die Kraft, um Hilfe zu rufen. Die Polizei sucht als mutmaßliche Täter einen Mann und eine Frau, die in der Gegend herumstrichen und vom Ehepaar Friedli einmal sogar beherbergt wurden.

In Bressaucourt geriet ein junger Bursche namens Cray in der Nacht auf den 10. ds. mit dem Nachtwächter in Streit. Der Nachtwächter schoß und traf Cray in den Bauch. Der Zustand des Angeschossenen ist besorgniserregend. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Todesfälle. In Bätterkinden starb an einem Herzschlag im Alter von 56 Jahren Jean Gerber, der Wirt zum „Kreuz", ein allgemein geschätzter Mann. — In Eggiwil wurde Herr alt Lehrer Steiner zu Grabe getragen, der bis zum Jahre 1922 an der dortigen Oberschule gewirkt hatte. Er erreichte ein Alter von 70 Jahren. — In Interlaken starb im Alter von 64 Jahren die Oberschwester des Bezirksspitals, Fräulein Elise Simmler, deren Tod für das Spital einen schweren Verlust bedeutet. — In der Nacht vom 9./10. ds. starb im Salem-Spital Sekundarlehrer Ernst Leibundgut-Michel aus Bolligen. Er war als Zeichnungslehrer eine Autorität. — In Beatenberg starben zwei der ältesten Bürger: Bäckermeister Friedrich Bühlmann im Alter von 83 Jahren und der Schnitzler Christian Großniklaus, Mitglied des Kirchgemeinderates, im Alter von 73 Jahren. — In Unterseen starb im Alter von 76 Jahren alt Burgerrat Jean Gysi, früherer Restaurateur in La Chaux-de-Fonds.

Unglücksfälle. Am 6. ds. abends brach in Pruntrut in einem Hause an der Rue de l'Eglise Feuer aus, das die Feuerwehr erst nach anderthalbstündigem Bemühen lokalisieren konnte. In der Aufregung stürzte ein Greis, namens Jules Comment, aus einem Fenster des dritten Stockwerkes und blieb tot auf dem Platze liegen. — In Wileroltigen geriet der Landwirt Friedrich Spring beim Einschalten des Elektromotors mit dem Strom in Berührung und wurde auf der Stelle getötet.

† Dr. Walter Kürsteiner.

1864—1930.

Den meisten Lesern der „Berner Woche" dürfte der Name von Dr. Walter Kürsteiner wohlbekannt sein, weniger wahrscheinlich wertvolle Einzelheiten aus seinem Leben und Arbeiten und Wirken.

Von seinem Vater ist appenzellische Frohnatur, lebhaftes Temperament, Humor und Mutterwitz in des Sohnes Wesen übergegangen, von der Mutter, einer klugen energischen Bernerin, ausdauernder beharrlicher Arbeitswille.

Die lange Krankheit und der Tod seines Vaters und einer Schwester machten auf den Heranwachsenden einen nachhaltigen Eindruck und legten ihm nahe, sich für Krankheit und Schmerz helfend einzusetzen. Im Hausarzte, Dr. Laurenz Sonderegger, dem berühmten schweizerischen Pionier für Volksgesundheitspflege in St. Gallen, lernte er eine Aerztepersönlichkeit kennen, deren Bedeutung im vorhinein für seine Berufswahl bestimmend und vorbildlich wirkte. Nach Durchmachen des Gymnasiums in St. Gallen, widmete er sich demzufolge mit regem Fleiße dem Studium der Medizin in Genf und Bern.

Die zwei Studienjahre in Genf gehörten zu seinen liebsten Jugenderinnerungen; da hielten die Deutschschweizer für die Arbeit und die Erholung getreulich zusammen. Wie nebenbei bildete man sich da auch zum zweisprachigen Schweizer aus, dem es später an irgend welchen Zusammenkünften möglich war, nicht nur einem lebhaften französischen Vortrage zu folgen, sondern sich in der Aussprache gegebenenfalls auch ohne weiteres der französischen Sprache zu bedienen. Sehr große Freude machte es ihm, mit Studienfreunden in die Berge zu ziehen; zweimal in den Sommerferien wanderte er sogar ganz zu Fuß von Genf bis Sankt Gallen, quer über die Berge, von Klubhütte zu Klubhütte.

In Bern boten ganz hervorragende Lehrer wie die Professoren Kocher, Sahli und Langhans Anlaß und Anregung zu gründlichem Studium.

In einer Assistentenzeit bei Prof. Sahli machte er sich mit den Untersuchungsmethoden der inneren Krankheiten vertraut. Damals lag die Freiluftbehandlung der Lungentuberkulose in Sanatorien und Volksheilstätten, sowie die Behandlung mit Koch'schem Tuberkulin im Vordergrund des Tagesinteresses; kein Wunder, daß Dr. Kürsteiner nach Ablegen des Staatsexamens in Bern und nach Erwerb des Doktordiploms, sich in Bern als Arzt und Facharzt für Lungenkrankheiten niederließ. Seine Tüchtigkeit, sowie sein leutseliges, frohgemutes Wesen, seine hohe Auffassung vom Arztberufe, sein Verantwortlichkeits- und Pflichtgefühl seinen Patienten gegenüber, seine große Güte bei Unbemittelten, Leidenden und Hilfe und Aufmunterung bedürfenden alten Leutchen machten ihn bald und je länger je mehr zum gesuchten und beliebten Haus- und Spezialarzt. So wurde er bald Hausarzt im Greisenasyl, sowie in der Erziehungsanstalt Bächtelen, wo er Jahrzehnte hindurch der geschätzte und beliebte Helfer und Freund von Alt und Jung verblieb.

Seinem Vorbilde Dr. Sonderegger entsprechend, fing Dr. Kürsteiner auch sofort an, sich sozialhygienisch zu betätigen. Zuerst (1893) und zunächst in seinem Quartiere widmete er sich dem Samariterwesen, gab im Laufe der Jahre zahlreiche Samariterkurse, ordnete, verbesserte und vereinheitlichte die sämtlichen Krankenmobilienmagazine der Stadt, war von 1923 weg Vizepräsident des Vorstandes der 160 kantonal-bernischen Samaritervereine. Hier hat er bei den zahlreichen Veranstaltungen, Vortragsreihen, Wanderausstellungen unermüdlich, schöpferisch, ausbauend mitgewirkt. Besonders die Wanderausstellung gegen die Tuberkulose und den Alkoholismus hat er in weit über hundert Ortschaften erklärend vorgewiesen, packend, volkstümlich, zumeist mit dem Unterton: „D'Lüt si viel sälber schuld, we si chrank si." Aus dieser großen Wanderausstellung traf er unter Mitwirkung von Schulinspektoren eine der Schuljugend angepaßte Auswahl, sogenannte Schulsortimente, die nun dank der finanziellen Unterstützung der Schul- und Sanitätsdirektion den Schulen weit unter den Erstellungskosten zur Verfügung stehen. —

An der Bestattungsfeier wies Herr Dr. Ganguillet in seinem warmen Nachrufe darauf hin,

† Dr. Walter Kürsteiner.

wie Dr. Kürsteiner im Jahre 1906 mit Herrn Dr. Schmid, damals Direktor des eidgenössischen Gesundheitsamtes und Herrn Stadtarzt Dr. Ost die Initiative ergriff zur Gründung einer Tuberkulosefürsorgestelle in der Stadt Bern, wie Dr. Kürsteiner ihr erster Fürsorgearzt wurde, sie durch rastlose, aufopfernde Tätigkeit in die Höhe brachte, und nach vier Jahren als Vorstandsmitglied sich für die weitere gedeihliche Entwicklung bemühte, so daß sie unter den nachfolgenden Fürsorgeärzten immer mehr zu einer unentbehrlichen, wohltätigen städtischen Einrichtung geworden ist.

Bei allen Bestrebungen, die Tuberkulosenfürsorge im ganzen Kanton einzuführen und zu organisieren, war Dr. Kürsteiner immer in erster Linie mit dabei. Im November letzten Jahres konnten nun alle interessierten Organisationen zusammengefaßt werden zu einer kantonal-bernischen Tuberkuloseliga. Dieser Fortschritt in der Entwicklung des geliebten Werkes gereichte dem als Sekretär dienenden Dr. Kürsteiner zu großer Freude und Genugtuung.

Den warmherzigen fürsorglichen Arzt dauerten besonders jene Kranken, die an Tuberkulose der Knochen und Gelenke litten, denen man früher ausschließlich auf chirurgischem Wege, helfen konnte und für welche die neuere erfolgreiche Licht- und Sonnenbehandlung im Hochgebirge unerschwinglich teuer zu stehen kommt. Für diese unbemittelten chirurgisch Tuberkulösen eine eigene bernische Volksheilstätte erstellt zu bekommen, entsprechend der stets vollbesetzten für Lungentuberkulöse in Heiligenschwendi, das wurde nun dem kühnen Optimisten zum erstrebenswerten idealen Ziel. Im Verein mit Professor de Quervain und anderen wohlgesinnten Persönlichkeiten gründete er den Hilfsbund für chirurgisch Tuberkulöse, dessen erste Aufgabe es wurde, Gelder zu sammeln. Als Präsident dieses Hilfsbundes und als Vizepräsident des Kantonalverbandes der bernischen Samaritervereine spannte Dr. Kürsteiner auch diesen Verband für die Sammlung an. Mit dem bis heute zusammengekommenen, an sich ganz ansehnlichen Kapital (von ca. 180,000 Franken) konnte allerdings der ersehnte Bau noch nicht erstellt werden; aber Dr. Kürsteiner war dankbar, daß aus den Zinsen einstweilen schon Kurbeiträge an bedürftige chirurgisch Tuberkulöse ausgerichtet werden können. Wie sehr ihm der Bau am Herzen lag, war zu entnehmen aus der Todesanzeige, worin diskret auf das Postcheckkonto 3772 des Hülfsbundes hingewiesen war, anstatt etwaiger Kranz- oder Blumenspenden.

Dem Ausstellungswesen für Gesundheitspflege widmete Dr. Kürsteiner von jeher sein regstes Interesse. So wirkte er mit, immer in vorderster Reihe, an der Schweizerischen Landesausstellung 1914, an der berühmten Wanderausstellung des Hygienischen Museums aus Dresden 1919 im Kasino Bern, und an der Wanderausstellung des Kantonalverbandes bernischer Samaritervereine gegen Tuberkulose, Kropf, Krebs, Säuglingskrankheiten, 1925 in der Kaserne Bern, überall als der kundige, originelle, unterhaltende Führer. Wie selbstverständlich wurde denn auch Dr. Kürsteiner letztes Jahr in das Zentralkomitee der schweizerischen Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport 1931 in Bern gewählt; er hatte hiefür mit großer Begeisterung schon seine Vorbereitungen getroffen; die schweizerische Vereinigung gegen die Tuberkulose hatte ihn mit ihrer Vertretung beauftragt.

Dr. La Nicca, ein Kollege aus dem Alpenklub, schreibt: „Dr. Kürsteiner war ein begeisterter Freund der Berge und der Natur, hat sich seit 1896 im Alpenklub eifrig betätigt bei allen Anlässen freudig mitgemacht. Er hat sich insbesondere um das Rettungswesen verdient gemacht, um die Materialausrüstung der Rettungsstationen; hat einige Male Kurse geleitet; er hat für das Alpine Museum das Rettungswesen bearbeitet in einer kleinen Schrift und Rettungsmaterial gesammelt und aufgestellt. Dabei war er ein fröhlicher Kamerad, bei allen beliebt."

In jüngeren Jahren suchte er seine Erholung stets in seinen lieben Bergen. Später, nach einem Gelenkrheumatismus, machte er meist mit seiner Familie Kuraufenthalte in Baden, Leuk oder Lenk, um den langen Winter über wieder leistungsfähig zu sein. Er lebte bewußt gesundheitsgemäß; vermied unnütze gesundheitsschädliche Vergnügen und Gewohnheiten; daheim lebte er sehr einfach und anspruchslos; er war ein gewohnheitsmäßiger Frühaufsteher; im Winter um 6, im Sommer um 5 Uhr hielt ihn sein reger Geist und seine viele Arbeit nicht länger im Bette. Die meiste Zeit für seine viele Arbeit gewann er sich durch gewissenhafte Ausnützung der sogenannten Freizeit in seinem ruhigen, trauten Daheim, das ihm im Laufe der Zeit jeweils seine Mutter, seine Gattin und seine Tochter schufen; die letzteren nahmen ihm zu Hause auch reichlich schriftliche Arbeiten ab und unterstützten ihn in seinen verschiedenen ärztlichen Berufsarbeiten.

In seinem Heim und in seiner Familie hat denn auch Walter Kürsteiner seines Lebens größtes Glück gefunden. Große Sorgen und schweres Herzeleid sind über ihn gekommen durch den herben Verlust seiner beiden Söhne in jugendlichen Jahren. Daß Dr. Walter Kürsteiner das viele Schwere und manche Enttäuschung im Grunde ungebrochen ertragen konnte, verdankte er vor allem seiner stillen, zarten und so tapferen Lebensgefährtin. Aber ihr untergrub der Schmerz um die beiden Söhne die Lebenskraft. Sie kränkelte und starb im November 1927. Mit scheinbar unerschütterlichem Lebensmute und mit starker Willenskraft ging Walter Kürsteiner nach diesen Schicksalsschlägen jeweilen wieder an seine Arbeit und schien willig deren immer mehr zu übernehmen. In Wirklichkeit vermochte er doch den Verlust seiner lieben Frau nicht mehr zu verwinden.

Letzten Herbst, nach einer Sitzung im kleinen Kreise, als das Gespräch zufällig auf plötzliches Abscheiden aus dem Leben kam, sagte Freund Kürsteiner ruhig und schlicht: „Ich habe mein gutes Teil gearbeitet und arbeite gerne noch. Meine Angelegenheiten habe ich so weit ich kann geordnet. Ich kann zu jeder Zeit aus dem Leben gehen."

Auch bei Dr. Walter Kürsteiner gilt:

„Lieben und Arbeiten, die Summe des Lebens!

Dr. J.

Stadt Bern

In der Stadtratssitzung vom 13. März wurden die folgenden Traktanden verhandelt: Umgestaltung des Bubenberg- und Bahnhofplatzes, Neubau eines Primarschulhauses in Bern-Bümpliz, Landankauf in Holligen, Gewährung eines Darlehens an die Gemeinnützige Baugenossenschaft Bern, Abrechnungen des Elektrizitätswerkes, Erstellung eines begehbaren Kabelkanals Bahnhofplatz - Bubenbergplatz - Christoffelgasse. Errichtung einer neuen Klasse an der Handelsabteilung der städtischen Mädchenschule, Neubau einer Turnhalle beim Primarschulhaus Enge-Felsenau, Renovation des Primarschulhauses Speichergasse, Interpellation Müller betreffend Omnibusbetrieb Bern-Bümpliz.

Die Sonderkommission zur Umgestaltung des Bubenbergplatzes und der Bahnhofumgebung hatte sich hauptsächlich mit den folgenden 3 Fragen zu befassen: 1. Ist es angesichts der Entwicklung des Omnibusverkehrs nicht ratsam, mit teuren Straßenbahnumbauten zurückzuhalten? Die Vertreter des Gemeinderates gaben der bestimmten Auffassung Ausdruck, daß die Entwicklung von Straßenbahn und Omnibus parallel geht. 2. Ist die Gestaltung des neuen Bahnhofaufnahmegebäudes auf die letzten Pläne festgelegt, daß auf längere Fristen keine andern Neuerungen zu erwarten sind? Diese Frage wurde vom Gemeinderat dahin beantwortet, daß die Entscheidungen über die Grundrisse des Aufnahmegebäudes des Bahnhofs endgültig seien. 3. Könnte nicht durch ein Provisorium vorläufig die Umbau-Angelegenheit geordnet werden? Antwort: Die Eröffnung der Lorrainebrücke und der zunehmende Autoverkehr drängen auf eine definitive Lösung. Angesichts dieser Sachlage und der Auskünfte entschied sich die Kommission einstimmig für die Vorlage des Gemeinderates.

Nach einem Entscheid der Stadtbaukommission soll das Bubenbergdenkmal auf dem oberen Teil der Hirschengrabenanlage erstellt werden.

---

† Adolf Brechbühler-Streckeisen.

Nach langen, schweren Leiden verstarb am 11. Februar letzthin in Bern Herr Adolf Brechbühler-Streckeisen, Beamter auf der Staatskanzlei und zugleich Stellvertreter des Staatsschreibers. Zu seiner Kremation, Samstag den 15. Februar, hatten sich, mit den Angehörigen des Verstorbenen, die Vertreter der Regierung, die Herren Dr. Guggisberg und Fr. Joß, Staatsschreiber Schneider, das Personal der Staatskanzlei, Vertreter der Sportgesellschaft und eine große Zahl aus seinem engern Freundeskreise eingefunden.

Die eindrucksvolle Feier wurde eingeleitet durch die tief empfundene Gedächtnisrede des Herrn Pfarrer von Greyerz, von der Johanneskirche. Er legte derselben das Bibelwort „Die Seele des Gerechten ist in Gottes Hand" zu Grunde. Das war, wie Herr Pfarrer von Greyerz ausführte, wohl der Grundzug des Charakters des Verstorbenen, der von einer eigentlichen Leidenschaft beseelt war, für das, was er als das Rechte erkannte. Adolf Brechbühler war ein Feind aller Oberflächlichkeit, aller Phrase und Mache. Der Sache auf den Grund zu gehen, war ihm Selbstverständlichkeit.

Zu diesem Charakter, der ihm den Weg vorzeichnete, gesellte sich ein reiches Wissen; er war ein Gelehrter, ohne Hochschulstudium.

† Adolf Brechbühler-Streckeisen.

Er kannte sich aus in Geschichte, Literatur, Philosophie und durch innige Freundschaft mit dem Radierer und Kunstmaler Pauli stand er in reger Fühlung mit der Künstlerwelt. Als ein begeisterter Freund der Natur lebte seine Seele darin auf und weitete sich. Auf seinen Wanderungen in die Berge holte er sich, als vor Jahren schon seine Gesundheit ins Wanken kam, die Kraft, immer wieder mit neuem Mut an sein Tagewerk zu gehen. Das bewahrte ihn davor, daß er in jahrzehntelanger, gleichmäßiger Arbeit nicht zum Bureaukraten verknöcherte.

In seiner Welt- und Lebensanschauung hatte sich Adolf Brechbühler von vielen überlieferten, anerzogenen Vorstellungen und Gewohnheiten frei gemacht. Er bekannte sich zu dem Lessingschen Wort, daß recht handeln frömmer ist als andächtig schwärmen.

Einen Wendepunkt in seinem Leben bedeutete der Weltkrieg, da Adolf Brechbühler als Wachtmeister mit dem Bataillon 32, mit seinen zwei Brüdern, in den Grenzdienst trat und alle Strapazen desselben mitmachte. Dort hat der, von Natur wohl abgehärtet, aber doch nicht vollkräftige Mann, wie so viele andere, den Keim zu seiner Krankheit geholt. Wiederholt mußte er sich zur Kur begeben, ohne jedoch seine frühere Gesundheit wieder zu erlangen, bis er anfangs Juli letzten Jahres sich neuerdings in Erholungsurlaub begeben mußte und dann als schwerkranker Mann nach Bern zurückkehrte. Trotz ärztlicher Kunst und treuer Pflege durch seine ihm 1917 angetraute Gattin, Anna Streckeisen, mit der er in glücklicher Harmonie lebte, verschlimmerte sich sein Zustand, bis er am 11. Februar aus seiner Erschöpfung erlöst wurde.

Anschließend an die Gedächtnisrede des Herrn Pfarrer von Greyerz entbot Herr Regierungsrat Dr. Guggisberg den Dank der Regierung und der Staatskanzlei für die Treue und Gewissenhaftigkeit, mit der der Verstorbene während 25 Jahren dem Staate gedient und die oft trockene Materie mit unentwegtem Interesse als einen integrierenden Bestandteil der bernischen Staatsverwaltung behandelte, als ein leuchtendes Vorbild für seine Mitarbeiter.

Als Vertreter der Sportgesellschaft der Stadt Bern und als persönlicher Freund des Verstorbenen gedachte seiner Herr Chr. Aellig aus Adelboden in rührenden Worten. Es waren Freundesklänge aus tiefempfundenem Herzen. Mit dem Gründer der Sportgesellschaft, dem unvergeßlichen Prof. Hans Straßer, sagte Herr Aellig, hat unser „Xaver", wie Adolf Brechbühler in Freundeskreisen genannt wurde, uns unvergeßliche Dienste geleistet. Er war ein Mensch von seltener Pflicht und Freundestreue. Alle, die ihm näher gestanden, werden seiner stets in Liebe und Dankbarkeit gedenken. N.

In den nächsten Tagen wird der Zeitglockenturm wieder ein neues Kleid erhalten. Das zur Renovation nötige Gerüst ist bereits aufgerichtet.

Die seit 43 Jahren bestehende Berner Volksbibliothek (zurzeit Haus Nr. 46 an der Marktgasse) muß gegen Ende des Monats ihren Betrieb einstellen, weil die Gesellschaft infolge Rückganges ihrer Einnahmen den Mietzins für das Bibliothek lokal nicht mehr aufbringen kann. Es wäre zu wünschen, daß sich Gönner fänden, die es diesem gemeinnützigen Werk ermöglichen würden, seine segensreiche Tätigkeit fortsetzen zu können.

Ueber die Lehrwerkstätten der Stadt Bern sprach am 10. März abends im Bürgerhaus Herr Haldimann, der Direktor der Lehrwerkstätten. Er begann mit der Entwicklungsgeschichte des Handwerks, das seine Blütezeit in der Mitte des 16. Jahrhunderts erreichte. Seit Einführung der Gewerbefreiheit wurde jedoch auf die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses nicht mehr so viel Gewicht gelegt wie früher. In Bern ergriff deshalb Architekt Tièche 1884 die Initiative zur Gründung der Lehrwerkstätten. Diese wurden 1888 mit einer Abteilung für Schuhmacher und Schreiner eröffnet. Später kamen dann die Abteilungen für Schlosser, Spengler und Mechaniker dazu. 1913 erfolgte die Eröffnung der Schweizerischen Schreinerfachschule, während die Abteilung für Schuhmacher fallen gelassen wurde. Außer dem beruflichen Unterricht werden die Schüler im Fachzeichnen, beruflichen Rechnungswesen, Buchhaltung, Physik Mechanik, Kalkulation, Technologie, Staats- und Wirtschaftskunde unterrichtet. In Zukunft dürften den Lehrwerkstätten die höheren Fachprüfungen übertragen werden. Der Vortrag wurde an Hand von sehr instruktiven Lichtbildern gehalten und erweckte lebhaften Beifall bei zahlreichen Zuhörern.

Am 2. ds. wurde Dr. phil. Werner Merz, Sohn des Bundesrichters Viktor Merz in Lausanne, von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er den Verletzungen erlag. Er erreichte ein Alter von nur 26 Jahren. — In der Nacht vom 8./9. ds. stürzte sich in der Neubrückstraße eine Frau Maag nach einer ehelichen Szene aus dem Fenster ihrer im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung. Sie schlug beim Fall auf die Wäscheaufhängvorrichtung im Gärtchen auf und fiel dann erst auf den Erdboden. Im Spital verstarb sie wenige Stunden nach dem Vorfall. Auch ihr Mann, der eine Verletzung an der Hand hat, mußte ins Spital verbracht werden. Die polizeiliche Untersuchung ergab mit voller Gewißheit, daß sich die Frau selbst aus dem Fenster stürzte. Alle anderen Gerüchte sind haltlos.

Der Gemeinderat beschloß, der Schweizer Gesellschaft in Barcelona wieder einen Jungbären zu schenken. Diesmal ist es die einjährige „Julia". Der Bärengraben von Barcelona wächst damit auf drei Mutzen an, die sämtlich von Bern stammen.

Der Mann, der in Bern, Lausanne, Genf rc. Bilderdiebstähle in Museen verübt hatte, konnte in Brüssel dingfest gemacht werden. Er heißt Daglio und stammt aus Montevideo. Einer seiner Komplizen, ein gewisser Hombloch, konnte in Amsterdam verhaftet werden.

Am 4. ds. blieb an der Eilgutstraße ein Auto stehen. Es hat keine Polizeikontrollnummer. Personen, die über das Auto oder den Eigentümer Angaben machen können, sind gebeten, sich auf der städtischen Fahndungspolizei zu melden.

Wie das „Berner Tagblatt" vernimmt, wird das Hotel Terminus und Wilden Mann ab 1. April von Restaurateur R. E. Lips, dem bisherigen Restaurateur der Schweizer Mustermesse in Basel, übernommen werden.

Kleine Berner Umschau.

Das Bubenbergdenkmal scheint nun doch definitiv versorgt, oder besser gesagt neu placiert zu sein. Einem „on dit" zufolge kommt es nun unwiderruflich auf den Hirschengraben, immer vorausgesetzt, daß nicht noch etwas anderes beschlossen wird. Aber mit der „Bubenbergerei" sind wir doch noch lange nicht fertig. Jetzt kommt erst die Neugestaltung des Bubenbergplatzes und der näheren Umgebung des Zukunftsbahnhofes zur Diskussion. Ganz bestimmtes läßt sich darüber heute noch nichts berichten, trotzdem die Pläne schon in allen Zeiten reproduziert wurden. Totsicher ist nur das eine, daß die „Loebecke" an ihrem alten Platze bleibt. Und darüber wird sich so manches jüngere und auch ältere Pärchen freuen, das sich dorten zu treffen pflegt. An der Loebecke verschwindet jedes verliebte Pärchen ganz unauffällig in der Masse und niemand denkt sich was Böses dabei, wenn sich zwei zufällig dort treffen. Begegnet man aber abends 10 Uhr ein Männlein und Weiblein auf der Fricktreppe in seligem Geplauder, so wird man nie und nimmer glauben, daß sich die beiden zufällig dort getroffen haben, selbst dann nicht, wenn es zufälligerweise wahr sein sollte. Ansonsten liegt aber die Umgestaltung der „Zukunftsbahnhofumgebung" noch so ziemlich im dunklen Schoße der Zukunft. Denn der Gemeinderat möchte sie zwar gern so haben, der Stadtrat möchte sie aber gern nicht ganz so haben und das große Publikum möchte sie wieder anders haben. Ich glaube sogar, unsere Tagesblätter werden in nächster Zeit immer einige Spalten für „Eingesandts" offen halten müssen, denn es wird sehr viele Einsender geben, die alle etwas anderes wollen. So erzählt man sich heute schon, daß ein schwerwiegender Heimatschützler auch den neuen Platz wieder mit mächtigen Laubbäumen bepflanzt haben will. Das Stadtbauamt ist natürlich dagegen, da der unterirdische Teil des neuen Platzes sehr vielseitig mit Wasserleitungs-, Telephon-, Gas-, Elektrizität-, Luftpost-, Stadtbach- und anderen Kabelröhren durchsetzt sein wird, sodaß ein anständiger Baum dort unmöglich Wurzeln fassen könnte, ohne einige der besagten Leitungen zu gefährden. Da fand aber ein anderer Stadtvater rasch das „Kolumbusei". Er meinte: „Wir setzen einfach Kübelpflanzen hin, die wurzeln in den Kübeln und da werden auch die Leitungen nicht beschädigt." Es frägt sich nur, ob der Heimatschutz auch mit im Bernbiet nicht ganz bodenständigen Oleandern und Zitronen zufrieden ist. Und auf einer der verschiedenen geplanten „Inselperrons" — oder heißt's Perroninsel? — soll natürlich auch ein Tramwartehäuschen kommen. Wegen Platzmangel fällt aber der heizbare Warteraum und die Gepäckablage weg. Dagegen kommt eine automatische Kaltwasserbrause in das Häuschen. Ueber das Wegfallen des geheizten Warteraumes werden wohl die eingangs erwähnten Pärchen nicht sehr erfreut sein, dagegen dürfte die Kaltwasserbrause so manchem Seladon, der etwas zu sehr in Hitze geraten ist, ganz gute Dienste leisten können. Nun, wer's erlebt, wird's ja dann sehen.

Ganz deutlich aber erwies sich aber in jüngster Zeit wieder der alte Satz, daß, „wenn zwei das Gleiche tun, es doch nicht dasselbe ist". Das Worbbähnli, oder mindestens die Zweiglinie der „Vereinigten Worblentalbahn A.-G.", die vom Kirchenfeld ga Worb radelt, hat ihre Waggons nun ebenfalls „himmelblau" uniformiert, resp. lackiert und doch erregen sie bei weitem nicht dasselbe Aufsehen, wie der weiland „himmelblau" uniformierte Verkehrspolizist beim Zytgloggen, der doch seinerzeit die größten Verkehrsstockungen in Bern auf dem Gewissen hatte. Nicht einmal die Tagesblätter nahmen Notiz von der epochalen Neuerung des Worbbähnchens — pardon — -bahn.

Und nun bekommt ja auch der „Zytglogge" ein funkelnagelneues Gewand. Die Gerüste zu dieser Neugewandung sind schon aufgestellt. Und da frägt sich mancher Gwundrige, ob wohl der alte Turm, dem Geist der Zeit folgend, auch „himmelblau" angestrichen wird?

Unmöglich ist ja überhaupt nichts auf der Welt. Neulich hielt uns sogar der bevollmächtigte Herr Minister einer „östlichen Schweiz" einen Vortrag über „moderne Demokratie". Als klassischen Zeugen der Richtigkeit seiner Demokratie zitierte er den alten „Machiavelli", der doch in seinem 1514 geschriebenem Werke „Il principe" die „Alleinherrschaft des Fürsten im unterjochten Staat, nur durch Klugheit und ohne Rücksicht auf Moral und Religion" propagierte. Ob sich der alte Ränkeschmied, als er von seiner neuesten, demokratischen Mission hörte, vor Verwunderung im Grabe umdrehte, oder ob er sich nur in Hinblick auf die „östliche Schweiz" in die Faust lachte, das weiß ich nun allerdings nicht, aber daß man derartige Demokratien auch „himmelblau" übertünchen sollte, das weiß ich. Christian Lungguet.

Kleine Chronik

Der Tod des Waldriesen.

In den letzten Tagen wurde, wie wir dem „Winterthurer Volksblatt" entnehmen, in einer Privatwaldung zwischen Bertschikon und Wallikon ein mächtiger Waldriese gefällt. Es ist eine 150jährige Weißtanne, die einen Inhalt von 8,5 Kubikmeter hat. Sie wuchs an einer Halde mitten im Walde, ihr Haupt ragte stolz über die nebenstehenden Bäume. Diese Königin des Waldes hatte eine Gesamtlänge von 38 Metern erreicht und ist vollständig gesund. Nur schwer gingen die ersten Axthiebe in diesen so schön gewachsenen Baum. Nach anderthalbtägiger Arbeit neigte sich ihr Haupt zur Erde. Diese Riese wurde vom Urgroßvater des Besitzers als kleines Tännchen gepflanzt und nun von seinen Urenkeln gefällt.

Der Dachs als Hündchen.

Dem „Badener Tagblatt" wird geschrieben: Die Badener sehen seit einiger Zeit ein besonderes Bild. Ein hiesiger Einwohner hat einen Dachsen aufgezogen, von ganz klein an, der ihm nun ohne Kette oder Schnur nachläuft, wie ein Hund. Dabei ist das Merkwürdige, daß Hunde an ihm herumschnuppern und er sie mit seiner spitzen Schnauze begrüßt, ohne daß irgend ein Jagdkonflikt daraus entsteht. Der Dachs besucht mit seinem Herrn den Abendschoppen und setzt sich wie ein wohlerzogener Hund neben seinen Herrn, an dem er mit großer Treue hängt. Begreiflich, daß dieses Rätsel der Natur jung und alt interessiert.

Bären als Posträuber.

Die Bären, die im Yosemite-Naturschutzpark in Nordamerika frei herumlaufen dürfen, sind in der letzten Zeit manchmal ungebärdig geworden, indem sie Leute anfielen. Einmal raubte ein Bär sogar ein Postbeutel aus einem unbewachten Auto und untersuchte den Inhalt in den Aesten eines Baumes. Jetzt hat sich die Verwaltung zum Einschreiten gegen diese Störenfriede veranlaßt gesehen. Sie werden durch Fleischköder in eine röhrenförmige Falle gelockt, dann auf ein Auto verladen und in einem unwirtlichen Teil des Parkes in die Verbannung gebracht.

Stille Zeit.

Still ist's auf der ganzen Welt
Nach dem Fastnachtstreiben,
Selbst „politisch" ist nun fast
Nichts mehr zu verscheiben,
Denn die Konferenzen sind
Still im Nichts versunken,
Sind im großen Phrasenschwall
Allesamt ertrunken.

So in London, wie in Genf
Ist's — wie's war, — geblieben,
Und nun heißt's, das ganze Ding
Artig zu verschieben.
Gegenseitig pflegt man nun
Sich darum zu loben:
„Aufgeschoben", spricht man, „ist
Lang nicht — aufgehoben.

Außerdem und überdies;
„Man kann niemals wissen,
U-Boot, Panzerkreuzer kann
Man drum auch nicht missen.
Mit den Zöllen aber geht's
Unbedingt dergleichen:
Wie man es drehen mag,
Nirgends kann man streichen".

Guter Wille aber ist
Nirgends zu vermissen,
Und man neigt allüberall
Drum zu — Kompromissen.
Ueberhaupt das kleine Volk,
Soll sich nicht so meinen,
Denn die „Großen" sorgen doch
Für den Schutz der — „Kleinen".

Hotta.